



Speaker's Corner

Interview mit Generalsekretär Stefan Brupbacher

Werden Sie mit Herrn Fulvio Pelli gemeinsam zurücktreten?

Über meine Zukunft mache ich mir derzeit keine Gedanken. Nun gilt es, die Konkordanz zu retten und unsere beiden Bundesratssitze zu sichern, die neue Fraktion zu beraten und den Wechsel der Parteiführung vorzubereiten. Bei all diesen Wechseln wäre der gleichzeitige Abgang von Parteipräsident und Generalsekretär



schlecht. Abgesehen davon werde ich durch die kantonalen Parteipräsidenten gewählt; meine Stellung ist unabhängig vom Parteipräsidenten.

Wieso wurde der «Krebsgang» der FDP.Die Liberalen in den vergangenen Wahlen nicht gestoppt?

Alle etablierten Parteien (SVP, FDP, CVP, SP und Grüne) haben zugunsten von glp und BDP verloren. Die erste hat vor allem einen attraktiven Parteinamen, die zweite eine Bundesrätin als Programm. In diesem Sinne waren die vergangenen Wahlen Protestwahlen.

Wir waren die KMU-freundlichste, liberalste und im Parlament in neun von zehn Jahren die wirksamste Partei. Das sage nicht ich – das zeigen unabhängige Studien. In Medien und Öffentlichkeit werden wir jedoch noch viel zu oft an Vorurteilen gemessen statt an der Realität. Oder wer hat berichtet, dass die FDP als einzige Partei die Aktionäre aufgerufen hatte, gegen das unanständige Boni-Paket von 70 Mio. Fr. von CS-Chef Brady Dougan zu stimmen? Das müssen wir noch besser hinkriegen.

Warum wurden, ausser in VD, in SO und ZG, keine weiteren Listenverbindungen eingegangen?

Die Konferenz der Kantonalparteipräsidenten sprach die Empfehlung aus, mit BDP und glp sowie im Falle traditioneller, grosser bürgerlicher Allianzen mit CVP und SVP Verbindungen einzugehen. Doch die glp legte sich querbeet ins Bett mit Parteien – von nationalkonservativer EDU bis zur SP. Hätte auch die FDP so schamlos gehandelt, wäre das weder von den Wählern noch den Medien toleriert worden. Das wichtigste ist langfristig, dass wir unser Profil und unsere Glaubwürdigkeit als liberales Original stärken können: Die Wähler müssen ganz genau wissen, wofür wir stehen. Bei der BDP

Stefan Brupbacher ist Jurist und Ökonom. Er hat in Zürich promoviert und Masterabschlüsse an der Universität St. Gallen sowie der Johns Hopkins University in Bologna und Washington DC erworben. Seit 2008 ist er Generalsekretär der FDP.Die Liberalen Schweiz. Zuvor war er bei Economiesuisse für Gesundheits-, Bildungs- und Forschungspolitik zuständig.

verhinderte die nationale Partei mehrere Verbindungen wegen der Bundesratswahl.

Der Missbrauch von Listenverbindungen zeigt, dass dieses Instrument generell hinterfragt werden muss. Der Wähler soll nicht die Katze im Sack kaufen müssen, sondern eine klar positionierte Partei.

In der offiziellen Mitteilung zum Wahlausgang hiess es, man habe mittelfristige Ziele mit dem Schritt, keine Listenverbindungen einzugehen, verfolgt, um der Bevölkerung die Parteipositionen zu verdeutlichen. Wäre es nicht geschickter gewesen, das Image einer Verliererpartei hinter sich zu lassen?

Der Wähler verlangt von der FDP Gradlinigkeit und keine Anbiederung nach links oder rechts. Eigenständigkeit ist gefordert. Das mag einige Sitze gekostet haben, doch ist das eine Investition in das Vertrauen für unsere Politik.

Wieso hat die FDP.Die Liberalen als einzige Partei ehemalige Wähler an die Nichtwähler verloren (laut SRG-Umfrage)?

Wäre ich als Marsmensch sechs Wochen vor den Wahlen auf die Erde gekommen und hätte nur die Medienberichte über die FDP gelesen, hätte ich unsere Partei auch nicht gewählt. Die immer wieder publizierten Vorurteile gegen unsere Partei und die über Monate hinweg immer wieder kreuzfalschen Wahlbarometer haben sicher zu einem zusätzlichen Demobilisierungseffekt geführt.

Bis vor Fukushima war der potentielle Wähleranteil der FDP.Die Liberalen gleich wie 2007, brach danach aber ein. Wieso wurde der Positionswechsel in der Energiefrage von den Wählern nicht goutiert?

Unsere Position war differenziert, und namentlich die Gründe für die Enthaltung im Nationalrat konnten wir den Wählern nur schwer kommunizieren. Doch unsere Politik war und ist ehrlich: Wir wollen keine neuen AKWs mehr mit der jetzt verfügbaren Technologie, lehnen aber jegliches Technologieverbot ab. Zudem darf weder der Energiepreis – wie vom Bundesrat vorgesehen – verdoppelt werden, um den Energieverbrauch dramatisch zu drosseln, noch sind neue Steuern, Lenkungsabgaben und eine Subventionswelle tolerierbar. Wer solche unverantwortlichen Zwangsrezepte predigt, wird nächstes Jahr Unternehmen und Arbeitnehmer zur Verantwortung ziehen. Sie werden wegen steigenden Steuern und Energiepreisen ihre Produktion ins Ausland verlegen und Stellen in der Schweiz streichen. Wir müssen gewaltig aufpassen, damit wir nicht unter dem Label des Atomausstiegs den Werkplatz Schweiz zerstören. Schlicht unehrlich ist die Politik in Deutschland, wo für den Atomausstieg die CO2-Politik begraben wurde, und nun umweltschädliche Kohle- und Gasmeiler ans Netz gehen. Auch in der Politik haben Lügen kurze Beine!

Weshalb ist eine Mitte-Holding keine Option für die FDP.Die Liberalen?

Die Mitte-Holding ist Lug und Trug. Sie ist nur der verlängerte Arm einer Mitte-Links-Regierung. Das letzte Mal, dass die Schweiz eine solche in den 90er Jahren hatte, stiegen die Schulden von 32% auf 56% BIP, und die Sozialwerke wurden aufgebläht. Gleichzeitig verlor die FDP, und die SVP setzte zum kometenhaften Aufstieg an. Diese Erfahrung brauchen wir kein zweites Mal. Die FDP hat sich klar positioniert als liberales Original und Partei rechts der Mitte.



Marcel Schweizer AG

Marcel Schweizer AG
Büro Tel/Fax
Bäumligasse 12
CH - 4125 Riehen
+41 61- 643 02 60
+14 61- 643 02 66

Werkhof Tel/Fax
+41 61- 603 25 30
+41 61- 603 25 31

E-Mail: info@marcel-schweizer.ch

Interview mit dem Politologen Michael Herrmann

In Ihrer letzten Prognose vor den Wahlen haben Sie der FDP.Die Liberalen einen Verlust von acht Sitzen vorausgesagt. Effektiv waren es dann sechs. Wieso wurde der «Krebsgang» der FDP.Die Liberalen in den vergangenen Wahlen nicht gestoppt?

Im gegenwärtigen Umfeld konnte die FDP gar nicht gewinnen. Mit der glp und der BDP sind zwei neue Parteien in der politischen Arena, die vor allem den bürgerlichen Traditionsparteien Stimmen wegnehmen. Oft geht vergessen, dass die CVP fast ebenso viele Wählerprozent verloren hat wie die FDP.

Bemerkenswert finde ich allerdings das unterschiedliche Abschneiden in den beiden Basler Halbkantonen. Die von meinem Namensvetter Michael Herrmann in Basel-Land forcierte Anlehnung an die SVP hat sich offensichtlich nicht ausgezahlt, während Peter Malama mit seinem progressiven Kurs einen Erfolg verbuchen konnte.

Was braucht es, um die FDP.Die Liberalen wieder auf Wahlerfolge zu trimmen?

Vor allem Geduld und Gelassenheit. Es gibt keinen Geheimtipp. Frische und Unverbrauchtheit kann man nicht verordnen. Eins muss die Partei aber auf jeden Fall verhindern: Dass sie mehr und mehr als arrogante, abgehobene Klientelpartei wahrgenommen wird. Eine liberale Partei hat heute nur eine Perspektive, wenn sie weltoffen und volksverbunden zugleich ist, wenn sie Wirtschaftskompetenz besitzt ohne einen dogmatischen Liberalismus zu verfolgen.

Welches Resultat hätte die FDP.Die Liberalen erzielt, wenn sie in der ganzen Schweiz Listenverbindungen eingegangen wäre?

Wäre die FDP konsequent mit der SVP zusammen gegangen, hätte sie nur einen Sitz weniger verloren; profitiert hätte vor allem die SVP mit bloss vier statt acht Sitzverlusten. Ein Ergebnis, das Fulvio Pelli mit seinem strategischen Entscheid, auf solche Listenverbindungen zu verzichten, im Nachhinein recht gibt. Umgekehrt hätte die FDP sehr wohl von Verbindungen mit dem Mitte-Lager profitiert: Bei konsequenten Listenverbindungen aller Kräfte im Spektrum von Mitte-Links bis Mitte-Rechts wäre die FDP am Schluss mit zwei Sitzgewinnen



© politink.ch

gar bei den Gewinnern gewesen.

Hätten die Sitze der FDP.Die Liberalen in BE, GR und TG mit einer Listenverbindung, namentlich mit der BDP, gehalten werden können?

Eine Listenverbindung mit der BDP hätte in Graubünden und im Thurgau den FDP-Sitz gerettet. In Bern hätte die BDP von einer solchen Verbindung profitiert und hätte 5 statt 4 Sitze gewonnen.

Wieso hat die FDP.Die Liberalen als einzige Partei ehemalige Wähler an die Nichtwähler verloren (laut SRG-Umfrage)?

Schon bei den Selects Befragungen nach den letzten Wahlen zeigte sich, dass die FDP die Partei mit den meisten unzufriedenen Wählern ist. Ein Teil davon hat nun offensichtlich auf eine Wahlteilnahme verzichtet. Ich gehe davon aus, dass viele dem stolzen und mächtigen alten Freisinn nachträumen und dabei vergessen, dass im heutigen Umfeld das Politisieren für eine liberale Partei wesentlich schwieriger geworden ist.

Wie soll die FDP.Die Liberalen auf die mögliche Bildung einer lockeren Fraktionsgemeinschaft von CVP, BDP und glp reagieren?

Statt sich arrogant gegen alle Seiten abzugrenzen hätte die FDP besser Allianzen und Beziehungen zu den anderen Parteien gepflegt. Die Vorarbeit, welche die CVP geleistet, hat scheint sich nun auszuzahlen.

Was verstehen Sie unter Konkordanz?

Konkordanz ist ein Regierungssystem ohne Wechsel von Regierung und Opposition. Es ist ein System, in dem die starken Oppositionskräfte in die Regierung eingebunden werden, und die Macht breit verteilt ist. Einerlei, wie die Bundesratswahlen ausgehen, einen Wechsel zu einem Konkurrenzsystem wird es nicht geben.

Interview mit dem Politologen Claude Longchamp

Sie haben das Wahlergebnis der FDP. Die Liberalen mit einer Differenz von 0.1 Prozent sehr genau prognostiziert (effektives Ergebnis 15.1%, Ihre letzte Prognose 15.2%). Wieso wurde der «Krebsgang» der FDP. Die Liberalen in den vergangenen Wahlen nicht gestoppt?

Die Fusion mit den Liberalen und der Ersatz beider Bundesräte haben der Partei neuen Schwung gegeben. Der Reaktorunfall in Fukushima brachte die Fahrt der FDP aber jäh ins Stocken. Die Reaktionen der Parteien waren mehrfach unklar. Davon hat sich die Partei nicht erholt. Während der Frankenkrise handelte zudem der Wirtschaftsminister wenig erfolgreich. Das alles hat der FDP als Partei nicht geholfen und verhindert, dass die FDP den angestrebten Tournaround schaffte. Immerhin, sie reduzierte die Verluste auf kantonaler Ebene während den letzten vier Jahren um rund die Hälfte.

Was braucht es, um die FDP. Die Liberalen wieder auf Wahlerfolge zu trimmen?

Aus meiner Sicht braucht es eine saubere Wahlanalyse. Die FDP träumt, der liberale Pol im Parteiensystem zu sein, damit an Profil zu gewinnen und 20 Prozent WählerInnen zu haben. Ob das alles miteinander zu haben ist, wurde bisher nicht untersucht, und es gibt kaum einen Benchmark unter den europäischen liberalen Parteien, dem man einfach so nacheifern könnte. Jetzt ist Grundlagenarbeit gefragt.

Wieso hat die FDP. Die Liberalen als einzige Partei ehemalige Wähler an die Nichtwähler verloren (laut Ihrer Umfrage)?

Die FDP hat in jüngster Zeit zu viele Neupositionierung aus der Situation heraus vorgenommen, ohne dass dabei eine erfolgreiche Partei-strategie sichtbar geworden war. Themen wie das Bankgeheimnis und die Kernenergie stehen typischerweise dafür. Oder: 2010 machte man bei der Allianz der Mitte mit, 2011 distanzierte man sich regelmässig davon. Das verunsichert jedes Mal einen Teil der bisherigen Wählerschaft. Einigermassen gebettet war meines Erachtens nur die Kurskorrektur in der Migrationsfrage, verbunden mit dem Nein zur EU, aber dem klaren Ja zu Personenfreizügigkeit.

Die Wahlumfragen zeigten denn auch, dass die Abwanderung von FDP-Wählenden zur SVP gestoppt werden konnte. Dafür ist der Übergang zur glp weiter offen denn je.

In welche Richtung soll die kommende Parteipräsidentin bzw. der kommende Parteipräsident die FDP. Die Liberalen



© cleverunterwegs.ch

führen?

Zuerst eine Warnung: Die FDP hat in den letzten Jahren mehrfach die Köpfe an der Spitze ausgetauscht und gehofft, nun komme alles gut. Das war ein regelmässiger Trugschluss. Denn es braucht auch eine politische Analyse, ein Programm, das dazu passt, eine Generationenerneuerung, die damit verbunden wird, und einen Gesamtauftritt, der das klarer macht. Der momentane Stand der Dinge zeigt, dass man nur den ersten und letzten Punkt diskutieren will: die Parteispitze und die Kommunikation.

Wie soll die FDP. Die Liberalen auf die mögliche Bildung einer lockeren Fraktionsgemeinschaft von CVP, BDP und glp reagieren?

Kurzfristig können solche Veränderungen die Bundesratswahlen beeinflussen, mit dem ungemütlichen Aspekt, dass SVP und FDP zusammen Anspruch auf drei Sitze anmelden können. Aus meiner Sicht gibt es für die FDP aber zwei generellere Fragen zu klären: die erste betrifft das elektorale Phänomen, dass die Polarisierung gestoppt ist und sich ein neues Zentrum ohne weite Teile der FDP formiert hat, und die zweite betrifft die organisatorische Stärke dieser neuen Mitte. Lockere Gemeinschaften sind auch aus FDP Sicht einfach zu kritisieren. Eine gemeinsame Fraktion zwischen CVP/EVP und BDP oder eine Union zwischen CVP und BDP würden die FDP indessen ernsthaft herausfordern.

Was verstehen Sie unter Konkordanz?

Dass die relevanten politischen Kräfte, Parteien und Verbände, weitgehend auf Machtkämpfe verzichten, um in der Sache gemeinsame Lösungen zu finden, das an Personen delegieren, die ihre Gruppen vertreten, aber auch bereit sind, mit Repräsentanten anderer zusammenzuarbeiten und flexible Mehrheiten akzeptieren, damit sich alle Beteiligten auf Dauer identifizieren können.

Das nenne ich Regierungskonkordanz, von der wir nach meiner Einschätzung einiges entfernt sind, während wir mit der plurikulturellen Gesellschaft, dem Föderalismus und der direkten Demokratie unverändert starke Konkordanzzwänge haben, die struktureller Natur sind.

Mit den Kantonalpräsidenten der FDP. Die Liberalen von BE, GR, TG, ZG im Gespräch

Interview mit Peter Flück



Wieso musste die FDP. Die Liberalen BE zwei Sitzverluste verkraften?

Die BDP hat wie bei den kantonalen Wahlen 2010 als „neue Kraft“ enorm gepunktet und konnte sicher auch vom Widmer Schlumpf Effekt profitieren. Auch die glp hat gegenüber 2010 enorm zugelegt. Diese Stimmen gingen offensichtlich grossmehreheitlich zu Lasten der FDP an diese beiden Parteien. Aus meiner Sicht hat auch die klare Haltung dieser Parteien in der Atomfrage eine wichtige Rolle gespielt. Das insbesondere im Kanton Bern, wo ja ein höchst umstrittenes AKW steht.

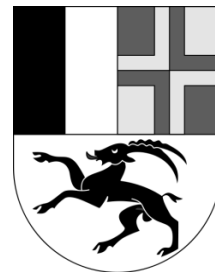
In einem von uns veröffentlichten Interview hat Politologe Michael Hermann gesagt, eine Listenverbindung mit der BDP hätte der FDP. Die Liberalen BE einen Sitzgewinn gebracht. Aus welchen Gründen sind Sie keine Listenverbindung eingegangen?

Nach unseren Berechnungen sieht das ein wenig anders aus.

Wir haben SVP und BDP bereits Anfang Jahr aufgefordert, eine gemeinsame Listenverbindung zu machen, um damit das bürgerliche Lager zu stärken. Beide Parteien lehnten ab. Hätten wir nur mit einer Partei eine Listenverbindung gemacht, hätte das die Zusammenarbeit mit der anderen bürgerlichen Partei sehr schwer gemacht. Das war kein Schaden, denn wir hätten keinen zusätzlichen Sitz geholt. Weder bei einer Listenverbindung alleine mit der BDP noch der SVP.

glp/EVP/CVP und die Tierpartei machten eine Listenverbindung. Wir haben Gespräche geführt, um mit der glp eine Listenverbindung einzugehen. Wir waren zunächst sehr zuversichtlich, dass eine Listenverbindung zu Stande kommt. Nachdem die Partei mit Christian Wasserfallen einen Atombefürworter zum Ständerat Kandidaten machte, lehnte die glp aber entschieden ab. Mit einer Listenverbindung mit der glp alleine oder einer Verbindung mit den oben

Interview mit Michael Pfäffli



Wie erklären Sie sich die Wahl von Martin Schmid als Ständerat und die gleichzeitige Abwahl von Nationalrat Tarzsius Caviezel?

Die Ständeratswahlen sind Majorzwahlen. In diesen konnte Martin Schmid mit seinem grossen Leistungsausweis und seiner Person überzeugen.

Bei den im Proporz durchgeführten Wahlen zum Nationalrat litt die Bündner FDP unter der ungenügenden Mobilisierung der Basis, der Tatsache, dass es im Wahlkampf nur um Polemik und Personen (Ausländer und Bundesrätin Widmer-Schlumpf) ging, einer geschickten Listenverbindung der glp mit anderen Linksparteien und einem allgemeinen Imageproblem (die FDP ist keine Volks- sondern eine Klientelpartei). Die Summe dieser Komponenten hat am Schluss der Bündner FDP und damit Tarzsius Caviezel den Sitz im Nationalrat gekostet.

Hätte sich mit einer Listenverbindung, namentlich mit der BDP, der Sitz von Tarzsius Caviezel halten lassen?

Gemäss den absoluten Zahlen, welche seit dem 23. Oktober 2011 vorliegen, hätte bei einer Listenverbindung von BDP, CVP und FDP ein Überschuss von gut 2500 Stimmen der FDP einen Sitz erhalten ermöglicht.

Die Frage, ob die Zahlen bei einer allfälligen Listenverbindung womöglich anders ausgesehen hätten, ist reine Spekulation und kann deshalb nicht beantwortet werden.

Die FDP. Die Liberalen haben 2010 in den Kreiswahlen (= Grossratswahlen) fünf Sitze gewonnen und sind so zu stärkster Kraft in Graubünden geworden. Ist diese erfolgreiche Episode schon wieder vorbei?

Die FDP Graubünden macht im Grossen Rat eine sehr gute Sachpolitik. Auch sind die Mitglieder der Fraktion Persönlichkeiten mit einer sehr guten Vernetzung und einem entsprechenden Bekanntheitsgrad in den Talschaften/Wahlkreisen. Zudem werden auch die Kreiswahlen 2014 mit grösster Wahrscheinlichkeit im Majorz durchgeführt. Auch bin ich überzeugt, dass in den kommenden 2 ½ Jahren weiter zielgerichtet und hart gearbeitet wird. Dies

oben erwähnten Parteien zusammen hätten wir den dritten Sitz geholt!

Wie muss die FDP.Die Liberalen vorgehen, um bei kommenden nationalen und kantonalen Wahlen wieder Sitze zu gewinnen?

Ich denke, wir müssen primär eine konsequente politische Linie halten – nicht als Partei der „Geldsäcke“, sondern der Unternehmer, insbesondere auch der KMU.

Wie wir uns gegenüber den „neuen“ Kräften positionieren sollen, hängt von vielen Umständen ab – ich denke, das sollen und müssen meine Nachfolger abwägen*.

* Peter Flück trat am 7. Dezember als Kantonalpräsident zurück.

alles führt dazu, dass die Bündner FDP auch in der nächsten Legislaturperiode im Grossen Rat mit einer starken Fraktion für das liberale Gedankengut in Graubünden eintreten kann.

Interview mit Bruno Lüscher



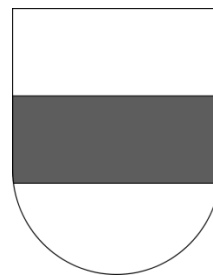
Wieso konnte die FDP.Die Liberalen TG den freiwerdenden Nationalratsitz von Werner Messmer nicht halten?

Bisher haben wir das Mandat als Restmandat erhalten. Eine angestrebte Listenverbindung mit der BDP konnte nicht erreicht werden. Ebenso mit der glp. Mit der SVP kam diese nicht zustande, weil die FDP keine Unterstützung für die Ständeratswahlen erhielt. Letztlich hätte dies aber nichts genutzt, der Sitz im NR hätte trotzdem nicht erhalten werden können. Diesmal hat die SVP selbst über das Restmandat ihren dritten Sitz sichern können. Diesem Sitz waren wir denn auch am nächsten. Verhängnisvoll war die Listenverbindung BDP-glp-EVP-EDU. Diese Rouletteverbindung, insbesondere von der BDP gewünscht, erreichte nur, dass nun ein linker glp Vertreter gewählt wurde.

In einem von uns veröffentlichten Interview hat Politologe Michael Hermann gesagt, mit einer Listenverbindung mit der BDP hätte die FDP.Die Liberalen TG ihren Sitz halten können. Aus welchen Gründen sind Sie keine Listenverbindung eingegangen?

Mit der BDP Thurgau haben bereits in der letzten Jahreswoche 2010 Gespräche stattgefunden. Wir haben als Präsidenten einen Terminplan bis Ende April für die definitiven Entscheide beschlossen. Offenbar hat die BDP Führung Schweiz die Order erlassen, dass mit keinen grösseren Parteien eine Listenverbindung eingegangen werden soll, dies

Interview mit Andreas Kleeb



Wie erklären Sie sich den Wahlerfolg?

In Zug hat die FDP wieder angefangen, neben Steuern und Bürokratie-Bekämpfung gezielt Politik für den Mittelstand zu machen. Zielgruppen gerichtete Politik wird auch in Zug immer wichtiger, darum wurde kürzlich die FDP Sektion Top60 gegründet, die sich den Themen der älter werdenden Generation annimmt.

Als zweites wichtiges Element gilt eine konsequente Personalplanung über mehrere Legislaturen hinweg. Bereits im Hinblick auf die kantonalen Wahlen 2010 wurden ein mögliches Szenario einer Ablösung im Ständerat und ein damit zusammenhängendes Nachrutschen in der Kantonsregierung vorprogrammiert. Bekannte Persönlichkeiten wurden für den kantonalen und nationalen Wahlkampf als Zugpferde motiviert.

Als dritte Säule für den Erfolg gelten zweifelsohne die politische Allianz mit der CVP über die Wahlen hinaus.

Aus welchen Gründen sind Sie eine Listenverbindung eingegangen, obwohl die nationale Parteiführung diese nicht empfohlen hat?

Die Strategie-Empfehlungen der FDP Schweiz gingen primär an die grossen Kantone, die kleinen Kantone wie Zug haben eine andere Problematik. So gibt es im Kanton Zug im Wesentlichen vier in

wohl aus taktischen Gründen bezüglich die Bundesratswahlen.. Nur so ist z.B. zu erklären, warum eine bereits geleistete Unterschrift bei der FDP St. Gallen wieder zurückgezogen wurde.

Wie muss die FDP.Die Liberalen vorgehen, um bei kommenden nationalen und kantonalen Wahlen wieder Sitze zu gewinnen?

Die FDP muss sich erst einmal aus der Vergangenheit lösen. Wir können nicht mehr eine Politik wie in den 70er Jahren verfolgen. Wichtig sind junge und jüngere Köpfe. Wir müssen wieder bewegen, indem wir auf die Menschen zugehen. Einfache Botschaften sind zu verwenden. Wir müssen aufzeigen, dass eine Wirtschaftspartei sich um die Sorgen und Nöte der arbeitenden Bevölkerung kümmert, indem sie Arbeitsplätze erhält, neue schafft und dadurch Einkommen für die Gesellschaft generiert. Wir müssen die KMU-Wirtschaft wieder mehr für die Politik der FDP gewinnen. Es braucht klare Antworten gegenüber den Ängsten der normalen Bevölkerung wie Einwanderung, Arbeitslosigkeit und sozialer Frieden. Wir müssen Themen ansprechen, ohne gleich die Lösung zu präsentieren. Wir dürfen durchaus auch provozieren.

Mit neuen unverbrauchten Personen aus der Gesellschaft, den Verwaltungen, der Lehrerschaft und den KMU-Betrieben könnten wir auch überraschen und den ehemaligen Volksfreisinn unter dem Credo „ Freiheit und Selbstverantwortung“ zu neuer Stärke führen.

etwa gleich starke politische Gruppierungen, die Linke, die CVP, die FDP und die SVP. Jedoch stehen dem Kanton Zug aufgrund der Bevölkerungszahl nur drei Nationalratssitze zu. Damit stellt sich also nicht die Frage, wie viele Sitze eine Partei beansprucht, sondern ob sie überhaupt einen Sitz für sich gewinnen kann. Da ist man auf sämtliche Restmandate angewiesen.

Zusätzlich brachte die Nähe zur CVP den Vorteil, dass sich die bürgerliche Mitte widerspruchsfrei sowohl mit einer gemeinsamen Ständeratsliste als auch in einer Listenverbindung für die Nationalratslisten unterstützen konnte.

Wie muss die FDP.Die Liberalen vorgehen, um bei kommenden nationalen und kantonalen Wahlen wieder Sitze zu gewinnen?

Die FDP.Die Liberalen müssen wieder auf „Augenhöhe“ der Wählenden politisieren und deren Anliegen erst mal erkennen und dann ernst nehmen. Um alte Klischees abzuwerfen, braucht es eine personelle Erneuerung auf fast allen Stufen. Es drängt sich darum auch eine gesetzliche (und solange noch nicht vorhanden eine freiwillige) Amtszeitbeschränkung für alle Amtsträger von maximal drei Legislaturen auf, damit künftig auch eine rollende Erneuerung möglich ist und für frische Leute in der Partei reale und planbare Perspektiven entstehen. In der FDP brauchen wir wieder eine breite Basis von Mitgliedern, die sich aktiv zur Partei bekennen und an der Programmgestaltung und -Umsetzung mithelfen. Heute ruht die Arbeit auf zu wenigen Schultern. Die FDP sollte sich grundsätzlich für alle gegen Listenverbindungen einsetzen, so rücken fähige Leute noch mehr in den Vordergrund.



SPRENG CONSULTING

Dienstleistungen der Spreng Consulting

- Berufliche Neuorientierung / Outplacement
- Restrukturierung / Sozialplan
- Coaching
- Teamentwicklung
- Modernisierung von Anstellungsbedingungen
- Insights® Discovery-Partnerin, COMPRO+®-Partnerin

Als Kleinunternehmerin biete ich eine persönliche Betreuung.



Spreng Consulting GmbH Human Resources

Aeschenvorstadt 21
4051 Basel

Telefon 061 271 87 00
Telefax 061 271 87 01

spreng@sprengconsulting.ch
www.sprengconsulting.ch

Im Gespräch mit unseren neuen Nationalräten

Interview mit Neonationalrat Andrea Caroni (AR)



Herzliche Gratulation zu Ihrer erstmaligen Wahl in den Nationalrat. Mit welchen Themen haben Sie gepunktet?

Mein Motto war „Ausserrhoden hat Zukunft“. Das heisst zweierlei: Ich setze mich für meinen Kanton und die Region Ostschweiz ein. Und ich will mit junger und frischer Energie politisieren. Ein weiterer Punkt war wohl meine liberale Gesinnung, die in Ausserrhoden vielen aus der Seele spricht. Schliesslich habe ich den Leuten gezeigt, dass die Ausserrhoder FDP eine Volkspartei ist, und war jeden Tag unzählige Male bei den Leuten, in der Beiz, an der Viehschau, am Musikfest und auf dem Dorfplatz.

Wie muss die FDP.Die Liberalen vorgehen, um bei kommenden nationalen und kantonalen Wahlen wieder Sitze zu gewinnen?

Die FDP muss wieder als liberale Volkspartei wahrgenommen werden. Die Liberalsten sind wir schon. Aber wir müssen näher zu den Leuten: Erstens indem wir zeigen, dass wir für die Freiheit aller, nicht etwa nur einer Elite eintreten. Zweitens, indem wir stärker persönlich zu den Leuten gehen: „Occupy Dorfplatz“.

Werden Sie Frau Eveline Widmer-Schlumpf wählen?

Ich stehe zur Konkordanz. Danach hat die SVP als grösste Partei grundsätzlich Anspruch auf zwei Sitze. Sie hat uns eine Auswahl an wählbaren Kandidaten präsentiert. Ebenso hat die FDP Anspruch auf zwei Sitze. Wenn auch die SP ihre zwei Sitze und die CVP ihren Sitz behalten wollen, ist für die BDP als 5%-Partei kein Platz in der Regierung, ungeachtet der Personen.

Interview mit Neonationalrätin Petra Gössi (SZ)



Herzliche Gratulation zu Ihrer erstmaligen Wahl in den Nationalrat. Mit welchen Themen haben Sie gepunktet?

Im Wahlkampf habe ich mich auf typische Schweizer Werte wie Eigenständigkeit und Unabhängigkeit fokussiert. Damit konnte ich aufzeigen, dass die Errungenschaften unseres Kantons viel mit einer liberalen Einstellung zum Staatswesen zu tun haben. Schweizer sind traditionsgemäss stolz darauf, zuerst selbst zu handeln und erst dann nach dem Staat zu rufen. Effiziente Strukturen, keine Ja-Sager-Mentalität und eigenverantwortliches Handeln haben aus dem Kanton Schwyz ein erfolgreiches Staatswesen geformt. Das sind Werte, die ich lebe, und damit konnte ich authentisch Stellung zu politischen Sachfragen nehmen.

Wie muss die FDP.Die Liberalen vorgehen, um bei kommenden nationalen und kantonalen Wahlen wieder Sitze zu gewinnen?

Im Kanton Schwyz hat sich bewährt, dass wir während der letzten Legislatur eine klar liberale Politik verfolgt haben. Das hat zwar bedeutet, dass wir den einen oder anderen Entscheid gefällt haben, der in der Presse kritisiert wurde. Schlussendlich wurde unsere liberale, bürgerliche Politik vom Souverän aber positiv aufgenommen. Uns wird zugestanden, an Profil gewonnen zu haben. Im Weiteren betreiben wir eine gute Personalpolitik, indem wir mögliche Kandidaten für verschiedene politische Ämter in der Bevölkerung bekannt machen, z.B. durch Auftritte an verschiedenen Anlässen. Im Weiteren haben wir den Bürgerinnen und Bürgern immer wieder aufgezeigt, dass wir uns als Volkspartei für die Anliegen aller Bevölkerungsschichten stark machen, und nicht nur die Anliegen von ein paar Wenigen vertreten. Ganz einfach: Vom Volk - fürs Volk. Selbstverständlich kommt es immer gut an, wenn man die

Interview mit Neonationalrat Bruno Pezzatti (ZG)



Herzliche Gratulation zu Ihrer erstmaligen Wahl in den Nationalrat. Mit welchen Themen haben Sie gepunktet?

Ich habe mich eingesetzt für die finanzielle Gesundung unserer diversen Vorsorgewerke (AHV, IV, BVG, Arbeitslosenversicherung). Dies unternehme ich vor allem auch im Interesse der arbeitenden Personen und kommenden Generation. Auch fordere ich dezidiert die Einführung der Schuldenbremse ebenfalls bei den Sozialausgaben.

Wie muss die FDP.Die Liberalen vorgehen, um bei kommenden nationalen und kantonalen Wahlen wieder Sitze zu gewinnen?

Sie muss sich in erster Linie durch eine personelle Erneuerung der CH-Parteileitung profilieren, denn neue Köpfe bringen neuen Schwung; dies sollte nicht als Kritik am heutigen Parteipräsidenten verstanden werden. Meine Wunschkandidatin für dessen Nachfolge ist Ständerätin Karin Keller-Suter.

Ferner müssen wir uns auf eine klar wirtschaftsfreundliche, möglichst liberale aber auch sozial verträgliche Politik fokussieren. Zudem ist es wichtig, dass die FDP.Die Liberalen auf eine opportunistische Annäherung bzw. eine Anbiederung an grün-linker Politik verzichten. Das Festhalten an der Personenfreizügigkeit ist entscheidend, jedoch unter deutlich restriktiverer Umsetzung des Asylrechts und einer aktiven Bekämpfung von Missbräuchen.

Werden Sie Frau Eveline Widmer-Schlumpf wählen?

Nein, ich bin für die heutige Konkordanz-Formel: 2 SVP, 2 SP, 2 FDP, 1 CVP.

Positionen mit viel Freude vermittelt und dabei authentisch bleibt. Alles andere wird vom Souverän zu recht mit schlechten Wahlergebnissen abgestraft.

Werden Sie Frau Eveline Widmer-Schlumpf wählen?

Selbstverständlich stehe ich voll für unsere zwei freisinnigen Bundesräte ein und werde ihnen meine Stimme geben. Das ist das oberste Ziel, wonach sich die Wahltaktik richtet. Alles Weitere werden die nächsten Tage zeigen.

Interview mit Neonationalrätin Daniela Schneeberger (BL)



Mit welchen Themen haben Sie gepunktet?

KMU- und Finanzpolitik. Hinzu kam meine 12-jährige Erfahrung als Landrätin.

Wie muss die FDP.Die Liberalen vorgehen, um bei kommenden nationalen und kantonalen Wahlen wieder Sitze zu gewinnen?

Es braucht Kandidierende mit einem politischen Leistungsausweis und klare politische Botschaften.

In welche Richtung soll die kommende Parteipräsidentin bzw. der kommende Parteipräsident die FDP.Die Liberalen ausrichten?

Die Partei muss sich mit einer bürgerlich verlässlichen Politik profilieren, wo die Eigenverantwortung und die Freiheit des Einzelnen im Zentrum stehen.

„Arithmetische“ Konkordanz? Eine Auslegung eines zentralen Begriffs

Heute wird oft von arithmetischer und inhaltlicher Konkordanz gesprochen. Das ist jedoch sehr verwirrend. Was aber bedeutet Konkordanz eigentlich? Wir wissen: Das Ziel der Konkordanz ist die Einbindung der stärksten Kräfte – also der stärksten Parteien.

Unter Inhaltliche Konkordanz verstehen heute viele Parlamentarier, dass sich einige Parteien, die sich inhaltlich nahe stehen, zusammenraufen und eine Regierung bilden. Daraus wird aber ein fundamentaler Widerspruch offensichtlich: Eine „inhaltliche“ Konkordanz“ kann nicht existieren, weil sie der Definition von Konkordanz selbst widerspricht. Der Begriff der stärksten Kräfte würde abgelöst von einer inhaltlichen Mehrheit – das darf nicht geschehen. Schlimmer noch: Inhaltliche Konkordanz ist gleichbedeutend mit Koalition.

Unter Arithmetische Konkordanz wird oft die Abbildung der gleichen Mehrheitsverhältnisse im Bundesrat wie sie im Nationalrat bestehen verstanden. Doch auch hier ist der Widerspruch zum Begriff Konkordanz sofort klar. Konkordanz bedeutet also nicht die Einbindung von einfach allen Kräften. Tatsächlich vertraten die vier stärksten Parteien 1991, welche auch gleichzeitig im Bundesrat Einsitz nahmen, zusammen gerade nur 69.4% des Parlamentes. Jedoch müssen mindestens 2/3 des Parlamentes durch den Bundesrat abgebildet werden, sonst drohen Blockaden.

Ein Argument, das immer wieder gebracht wird ist, dass FDP und SVP im Parlament zusammen 41.7% Wähleranteil haben und trotzdem 4 Bundesratssitze beanspruchen, was eine Mehrheit in der Regierung wäre. Dem ist gegenüberzustellen, dass CVP, BDP und SP zusammen im Parlament auf einen Wähleranteil von 36.4% kommen, trotzdem aber auch vier Sitze beanspruchen.

Konkordanz heisst also die gleichmässige Einbindung der stärksten Parteien. In der Folge bedeutet dies, dass die drei wählerstärksten Parteien je zwei Sitze haben, während die viertstärkste Partei einen Sitz hat. Damit wären 72.7% des Parlamentes im Bundesrat abgebildet.



Sämi Lanz

Rückblick Nationalratswahlen

Die Jungfreisinnigen Basel-Stadt stiegen mit dem Slogan „Verbote verbieten“ in den Nationalratswahlkampf. Mit grossem Engagement und kreativen Wahlkampfideen wollte man die Basler Bevölkerung für die Jungfreisinnigen Basel-Stadt begeistern. Nicht ohne Stolz können wir behaupten, dass sich eine Vielzahl von Personen mit unserem Wahlkampfthema identifizieren konnte und uns auf der Strasse, in Telefonaten, Mails oder Briefen Glück im Kampf gegen die (übermässigen) Verbotskultur wünschte. An dieser Stelle nochmals einen herzlichen Dank an alle, welche uns so zahlreich unterstützt haben. Diese positiven Rückmeldungen liessen uns dann mit Zuversicht dem 23. Oktober entgegenblicken. Wir liessen uns auch nicht durch lächerliche Schikanen der BVB beeindrucken, welche sich auf Kosten der Jungfreisinnigen bereichern wollte.

Sportliche Herausforderungen wie der ManorRunToTheBeat absolvierten die fünf Kandidaten und der Parteipräsident höchstpersönlich mit Bravour, selbst bei Aktionen in den frühen Morgenstunden waren die Kandidaten und der Vorstand mit voller Hingabe dabei. Kurz zusammengefasst: Wir hatten bei unseren Aktionen einfach einen Riesenspass.

Als dann die Staatsschreiberin jedoch am 23. Oktober die Resultate verkündete, war das am Anfang dann schon ein kleiner Schlag in die Magengrube. Zusammen mit den anderen bürgerlichen Jungparteien und irgendwelchen Spasskandidaturen fanden wir uns im unteren Drittel wieder. Das mehr als positive Resultat der FDP liess uns aber den kleinen Dämpfer schnell verdauen, und wir feierten mit den „Grossen“ die souveräne Sitzverteidigung von Peter Malama. Im Nachhinein können wir sagen, dass wir vom Ergebnis für uns Jungfreisinnige sicherlich enttäuscht sind, deswegen aber den Kopf nicht in den Sand stecken und nach wie vor die aktivste Jungpartei im Kanton bleiben möchten.

Die Wahlkampfleitung

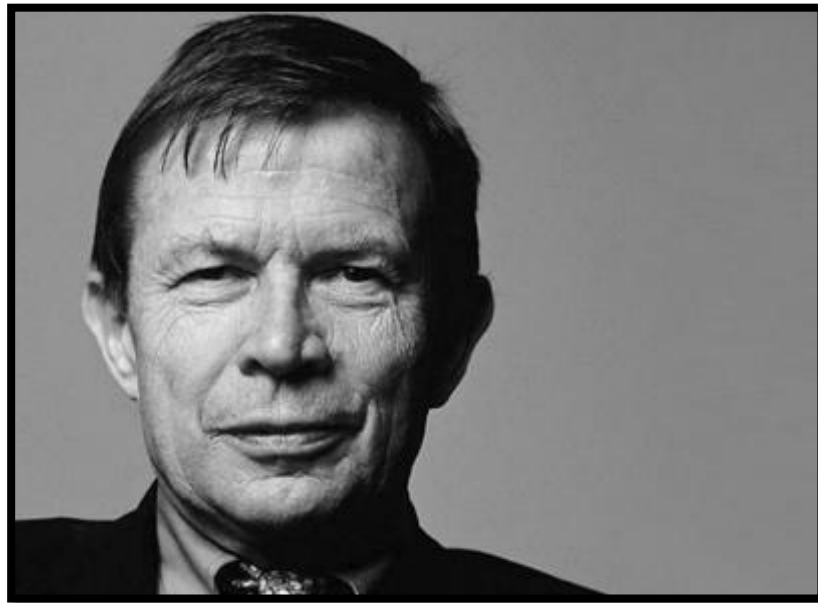


Noémi Lüdin



Carol Baltermia

Kolumne von Franz Steinegger



© tvprogramm.sf.tv

Politische Erfolge schaffen Selbstvertrauen und gelegentlich auch Überheblichkeit. Misserfolge schaffen Verunsicherung und die Gefahr, dass Einzelne oder ganze Gruppen die Sprachregelung politischer Gegner und Konkurrenten übernehmen. Statt von der eigenen erfolgreichen politischen Arbeit zu reden, werden Ammenmärchen der Konkurrenten kolportiert. Rechtspopulisten versuchen gerne, die FDP für höhere Verschuldung und Staatsquote mitverantwortlich zu machen. Wenn heute in ganz Europa von einer Schuldenbremse geredet wird, darf man fragen, wer denn in der Schweiz Ausgabenbremse und Schuldenbremse initiiert hat. Es waren freisinnige Repräsentanten, welche im Zusammenhang mit dem Haushaltziel 2001 diesen Instrumenten zum Durchbruch verholfen haben. Bilaterale Verträge und Infrastrukturprojekte mit entsprechenden Finanzierungen sind weitere Grundlagen für die Solidität der Eidgenossenschaft. All dies ist mit massgebendem Schub durch die FDP entstanden.

Und wenn heute in wichtigen Fragen wie AHV, Gesundheitspolitik und Sicherheitspolitik eine Nostalgieblockade besteht, sind auch die Populisten in den relativ breiten politischen Randzonen verantwortlich. Teilweise handelt es sich um ein politisches Versteckspiel, um den Realitäten auszuweichen. Teilweise bewahrheitet sich, dass die Summe von Einzelinteressen nicht zum Allgemeinwohl, sondern zur Blockade führen.

In einem Rechenschaftsbericht in den Dreissigerjahren hat der damalige Generalsekretär Dr. Steinmann die FDP davor gewarnt, sich auf Einzelinteressen oder Klientenpolitik zu konzentrieren und die politischen Grundsätze zu übersehen. Es brauche Arbeitswille und Mut zur Verantwortung. Er kritisierte die „Verwirtschaftlichung der parlamentarischen Tätigkeit“ und forderte, dass „angriffig in das politische Geschehen“ eingegriffen werde.

Libérale Grundsätze wie Freiheit oder individuelle Verantwortung müssen immer wieder neu definiert werden. Individuelle Verantwortung ist der Ausgangspunkt, niemand ist nur Opfer. Aber es gilt auch, den Schwachen zu helfen, damit diese sich selbst helfen können. Dafür braucht es auch Staat. Nicht mehr Staat, sondern effizienteren Staat.

Freiheit muss für einen Freisinnigen im Vordergrund stehen. Es geht aber nicht um absolute Freiheit für wenige, sondern um Freiheit für möglichst viele.

Die grosse Herausforderung ist, die liberalen Grundsätze ins Heute zu übersetzen, ohne sie als Worthüllen für überholte, gescheiterte Konzepte zu missbrauchen.

eVoting in der Schweiz: Höhere Stimmbeteiligung bei Jungen oder Gefahr für das Vertrauen in die Demokratie?

Bei den Wahlen vom 23. Oktober haben viele Auslandschweizer erstmals mittels eVoting abstimmen können. Samuel Lanz, Präsident der FDP International, befürwortet eVoting auch für Wahlen und Abstimmungen in der Schweiz. JFBS-Präsident Luca Urgese hingegen fürchtet um das Vertrauen in die Demokratie.

Sämi, welche Rückmeldungen hast du von Auslandschweizern in Bezug auf eVoting bekommen?

SL: Nur positive. Wo sie die Möglichkeit hatten, hat die Hälfte der Auslandsschweizer diese Möglichkeit auch genutzt. Viele Bekannte im Ausland haben es genutzt und waren begeistert.

Luca, wieso bist du dagegen, dass sich Auslandsschweizer so einfach an Wahlen beteiligen können?

LU: Das bin ich gar nicht! Ich finde es aber falsch, ein Instrument für die verbesserte Beteiligung der Auslandschweizer auf alle Stimmbürger in der Schweiz auszudehnen.

Was stört dich denn daran?

LU: Demokratie lebt von Vertrauen. Ich bin der Meinung, dass es aus dieser Sicht fatal wäre, wenn wir statt physischen Wahlzetteln nur noch Einsen und Nullen in einem Computer hätten. Eine Nachzählung würde so unmöglich, und das Risiko von Manipulationen würde massiv zunehmen.

SL: Manipulationen sind auch bei brieflich Stimmen den leicht möglich: Man kann in der Woche vor der Abstimmung im Altpapier auf der Strasse einfach mal fischen gehen... Ausserdem sind heute auch Nachzählungen in den wenigsten Fällen möglich, da die Stimmzettel sehr oft rasch vernichtet werden – einen aktuellen Fall gibt es im Kanton Bern.

LU: In Bern haben die Behörden die Stimmzettel zu früh vernichtet, entgegen den gesetzlichen Vorschriften!

Sämi, was sind denn die Vorteile von eVoting?

SL: Die Post funktioniert in sehr weiten Teilen der Welt nicht so gut wie in der Schweiz. Es sind mir Fälle bekannt, wo die Abstimmungsunterlagen im Ausland nicht oder fast zu spät angekommen sind. Mit eVoting wurde ermöglicht, dass die Auslandsschweizer ihrer Stimmabgabe auch sicher sein konnten: Ihre Wahl kam in der Schweiz an.

LU: Das finde ich ja auch gut, aber dieses Post-Problem haben wir in der Schweiz nicht!

SL: Stimmt, aber wir in der Schweiz wollen immer ein offenes, zukunftsgerichtetes Land sein: Gerade hier hätten wir die Chance, auch ein Zeichen zu setzen. Das käme gerade den Jugendlichen zu Gute.

Luca, du bist Präsident einer Jungpartei und setzt dich für eine höhere Stimmbeteiligung von Jungen ein. eVoting würde doch zu diesem Ziel beitragen, weil Wählen einfacher würde.

LU: Das halte ich für einen grossen Trugschluss. Um die Sicherheit zu gewährleisten genügt es eben nicht, einfach nur auf einer Webseite Ja oder Nein zu drücken, sondern man muss sich mittels kompliziertem Verfahren identifizieren. Da ist es doch viel einfacher, Ja oder Nein auf ein Blatt Papier zu schreiben und es in ein Couvert zu stecken.

SL: Ich gebe hier nur Luca zum Teil Recht. Ich hatte während meines Aufenthalts in Grossbritannien selbst die Möglichkeit, eVoting zu gebrauchen. Es ist aber sehr gut vergleichbar mit einem sicheren eBanking Zugang. Es geht trotzdem relativ schnell, und man kann am Abend schnell noch abstimmen und wählen, wenn man sowieso vor dem PC sitzt. Gerade junge Erwachsene weisen heute eine viel höhere technische Kompetenz auf.



Luca Urgese



Sämi Lanz

Kolumne von Markus Somm



© vaterland.li

Warum Journalisten die Freiheit nicht schätzen

An sich ist es paradox: Journalismus ist ein Beruf der Freiheit – und doch macht es heute den Eindruck, dass die meisten Journalisten auf der Seite des Staates stehen, der unsere Freiheit immer mehr beschränkt. Paradox ist das, weil die Presse sich einst, im 18. Jahrhundert, gegen den Staat entwickelt hat – nicht mit ihm. Es waren mutige Schreiber, die die absolutistischen Könige kritisierten, es waren freche Journalisten, die es wagten, Licht ins Dunkle der damaligen Kabinette der Macht zu tragen.

Warum verteidigen heute so viele Journalisten die Behörden, wenn diese die Steuern erhöhen wollen oder mehr Regulierungen beschliessen, warum fühlen sich so viele Journalisten dem Projekt der EU innerlich nach wie vor verbunden, obschon inzwischen die EU zu einem gigantischen Versuch verkommen ist, Demokratie zurückzubauen?

Zum einen gab es immer zwei Arten von Journalisten. Genauso wie die Mächtigen unter den spöttischen und unversöhnlichen Schreibern litten, verstanden sie es oft auch, Journalisten für sich einzunehmen. Verriss und Jubelporträt kamen stets gleichzeitig vor. Zum andern liegt es daran, dass sich das journalistische Milieu seit 1968 zusehends links von der Mitte eingerichtet hat. Wieso es dazu kam, soll hier nicht weiter vertieft werden. Tatsache ist, dass dieses einst widerständige Milieu der 68er längst zum Establishment geworden ist. Ohne es zu merken, haben sich die Journalisten gemeinsam mit ihren linken Vorbildern in die etablierten Kreise bewegt.

Heute verteidigen sie den Staat und den Status quo, der links von der Mitte liegt, weil sie schon immer dort verortet gewesen sind. Dass sie damit den edelsten Zweck ihres Berufes – die Dissidenz und Kritik der Macht um jeden Preis – aufgegeben haben: Das ist den meisten bisher nicht aufgefallen.

Aktuelle Termine

Neujahresapéro

9. Januar 2012 19:30 bis 21:30

Anlass der Mutterpartei

Neujahresapéro

17. Januar 2012

Unser Apéro mit Nationalrat Ruedi Noser (ZH)

Delegiertenversammlung

4. Februar 2012

DV der Jungfreisinnigen Schweiz

Impressum

Speaker's Corner Nr. 9
3. Jahr, Ausgabe Dezember 2011

Chefredaktor

Thomas Juch
thomas.juch@jfbs.ch

Adresse

Speaker's Corner
Jungfreisinnige Basel-Stadt
Postfach 432
4003 Basel

miet Strom.ch

Vermietung von Generatoren ▪ 061 643 70 33

R. Soder Baugeschäft AG

Oberdorfstrasse 10
Postfach 108
4125 Riehen 1

Telefon 061 641 03 30
Fax 061 641 21 67
soderbau@bluewin.ch

Lergenmüller AG

Oberdorfstrasse 10, Postfach 108
4125 Riehen 1

Telefon 061 641 17 54

Fax 061 641 21 67

lergenmueller@bluewin.ch

Wand- und Bodenbeläge – Mosaiken